

Kompetenzen überprüfen

Lösungshinweise

Seite 138 und 139

Räumliche Orientierung

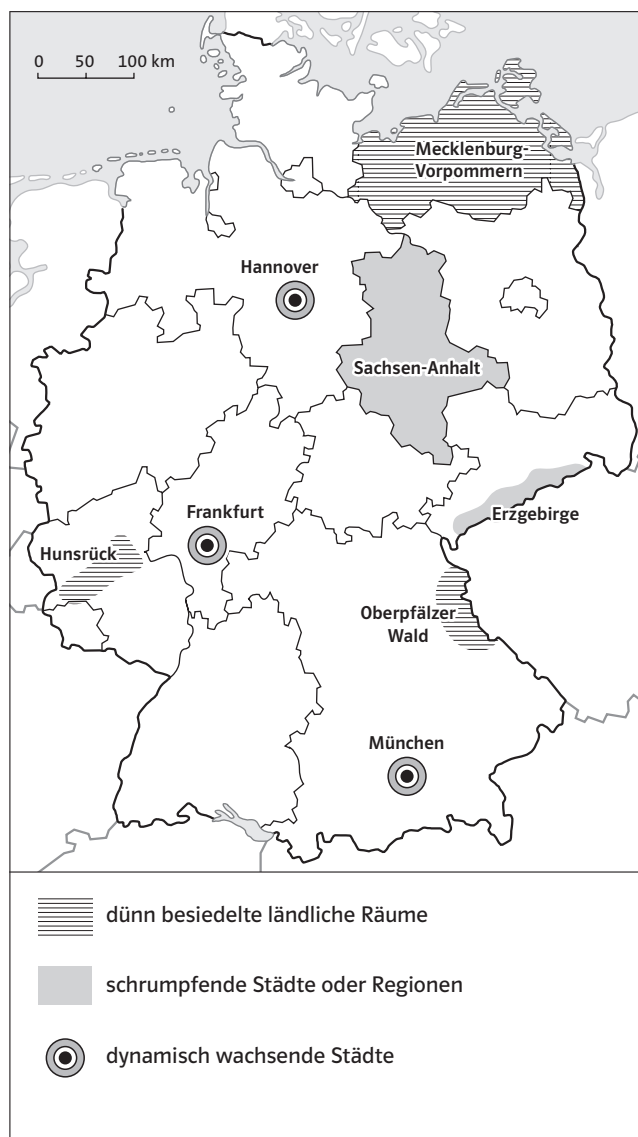
- 1 Eine stumme Deutschland-Karte zum Ausdrucken finden Sie unter dem Online-Code 3k6nd9. Tragen Sie in diese Karte ein:
- drei dünn besiedelte ländliche Räume,
 - zwei schrumpfende Städte oder Regionen,
 - drei dynamisch wachsende Städte.

Fachwissen

- 1 Beschreiben Sie die Bedeutung der City bzw. der Innenstadt.

Innenstadt ist der räumlich übergeordnete Begriff, der neben dem Kerngebiet mit dominierenden tertiären Funktionen auch innerstädtische Wohngebiete umfasst. Deren Kennzeichen ist in der Regel eine hoch verdichtete Bebauung. Dass die „Innenstadt“ im Wesentlichen mit der Stadt identisch ist, wie sie zu Beginn der Industrialisierung vorhanden war, zeigt besonders die Lage des Hauptbahnhofs am Innenstadtrand: Hier, am damaligen Stadtrand, waren die notwendigen Freiflächen zur Anlage von Gleisen und Bahnhöfen vorhanden (siehe hierzu auch SB S.118, Grafik 5).

City als ein Teilbereich der Innenstadt umfasst die Räume, die durch den Tertiären Sektor gekennzeichnet werden. Hier ballen sich Handelseinrichtungen, Zentralen des Banken- und Versicherungswesens sowie hochrangige Einrichtungen der öffentlichen Verwaltung. Daneben erfüllt die City die klassischen Einkaufsfunktionen oder auch andere tertiäre Funktionen (beispielsweise Museen). Wesentliche Merkmale sind eine hohe Tag- bei geringer Nachtbevölkerung, steigende Bodenpreise und Mieten, hervorragender Anschluss an den ÖPNV, beträchtlicher Repräsentationsaufwand der Gebäude mit großer Schaufensterdichte. Auch darin spiegelt sich die Dominanz tertiärer Funktionen. Die Wohnfunktion tritt demgegenüber deutlich zurück.



1

2 Erläutern Sie anhand der Karikatur 4 den Prozess der Suburbanisierung.

Die Karikatur spielt auf die Verlagerung städtischer Funktionen (Wohnen, Gewerbe, Dienstleistungen) ins städtische Umland an. Durch den entsprechenden Ausbau der Verkehrsinfrastruktur schrumpft die zeitliche Distanz zur Kernstadt. Diese Suburbanisierung lässt sich in verschiedene Teilprozesse gliedern.

- **Bevölkerungssuburbanisierung:** Verlagerung von Wohnungen und Abwanderung der Bevölkerung ins Umland der Städte als Ausdruck des Wunsches, im eigenen Heim „draußen im Grünen“ zu wohnen; die zunehmende Motorisierung verbunden mit dem Ausbau der Verkehrsinfrastruktur und der U- bzw. S-Bahn-Netze ermöglicht das tägliche Pendeln in die zentrumsnahen Arbeitsstätten
- **Industriesuburbanisierung:** Standortverlagerungen von Industriebetrieben ins Umland mit seinem größeren Angebot an freien Gewerbeflächen, (bereits suburbanisierten) Arbeitskräften, höherer Wohnqualität, besseren Verkehrsverbindungen
- **Suburbanisierung von Dienstleistungen:** Standortverlagerungen von Dienstleistungsbüros aus den gleichen Gründen wie bei der Industriesuburbanisierung; zusätzlich spielen die günstigeren Büromieten im Umland eine Rolle

Methoden

1 Eine thematische Karte auswerten

a) Arbeiten Sie aus Karte 3 Grundzüge der sozialräumlichen Gliederung von Hannover heraus.

Generell lässt sich feststellen, dass von den äußeren Stadtteilen zum Zentrum hin das Alter der Wohngebäude zu- und der Anteil der Ein- bzw. Zweifamilienhäuser abnehmen. Das lässt gewisse Rückschlüsse auf den Modernisierungszustand, die Wohnqualität und das Wohnpreisniveau zu. Wie die Beispiele der Teilräume 9 bis 13 zeigen, lässt sich daraus aber kein unmittelbarer Zusammenhang mit der sozialen Schichtung ableiten, sind doch in den genannten Bezirken die Anteile der Sozialleistungsempfänger und der Einwohner mit Migrationshintergrund überdurchschnittlich hoch.

b) Vergleichen Sie die Stadtteile Linden-Limmer und Bothfeld-Vahrenheide.

Die beiden Stadtteile Linden-Limmer und Bothfeld-Vahrenheide unterscheiden sich deutlich.

Der zentrumsnahe Bezirk **Linden-Limmer** weist einen vorwiegend alten Gebäudebestand auf. Über 55% der Gebäude sind vor 1949 errichtet und vermutlich sanierungsbedürftig. Es handelt sich überwiegend um mehrgeschossige Gebäude. Der Stadtteil weist einen relativ hohen Anteil an Einwohnern mit Migrationshintergrund und Sozialhilfeleistungsempfängern auf.

Im Außenbezirk **Bothfeld-Vahrenheide** dagegen herrschen neue, moderne Ein- und Zweifamilienhäuser vor. Das weist auf eine gute Wohnqualität hin. Bemerkenswert ist der relativ hohe Wert bei den Einwohnern mit Migrationshintergrund, während – im Vergleich zu Linden-Limmer – der Anteil der Sozialhilfeleistungsempfänger gering ist.

2 Arbeit mit einem Text

a) Ordnen Sie den Text 2 einem städtebaulichen Leitbild zu. Der Text ist dem in der „Charta von Athen“ (1933 / 1941) entwickelten Leitbild der „funktionellen Stadt“ zuzuordnen. Es sah eine räumliche Trennung der Daseinsgrundfunktionen Wohnen, Arbeiten und Erholen bzw. Freizeitgestaltung vor. Darüber hinaus wurden Großwohnsiedlungen propagiert. Damit gelang ab den 1960er-Jahren tatsächlich eine deutliche Verbesserung der Wohnraumversorgung.

b) Erläutern Sie Folgewirkungen dieses Konzepts.

Die räumliche Trennung der Funktionsbereiche führte zu einer Zunahme des Verkehrsaufkommens. Das Anwachsen des Pendlerverkehrs und insbesondere des motorisierten Individualverkehrs schuf neue stadtplanerische Probleme. Denen versuchte man in den 1960er-Jahren mit dem Konzept der autogerechten Stadt zu begegnen. Geplant und verwirklicht wurden breite Einfallsschneisen (Radialstraßen) und Innenstadtringe als Verteiler für den Verkehr in Zentrumsnähe. Für den ruhenden Verkehr wurden Parkhäuser und Parkflächen in unmittelbarer Nähe zur City errichtet. Die Planung war einseitig auf den Verkehr ausgerichtet, Fußgänger wurden teilweise durch den Bau von Fußgängertunneln regelrecht unter die Erde verbannt.

Auch beim Aufbau von Großwohnsiedlungen „auf der grünen Wiese“ ergaben sich Probleme. Mit dem Ausbau vielgeschossiger Hochhausblöcke in Größenordnungen von bis zu 15000 Wohneinheiten für 50000 oder mehr Einwohner sollte die starke Nachfrage nach Wohnraum befriedigt werden. Diese Großwohnsiedlungen gerieten allerdings wegen ihrer monotonen Architektur, starken Verdichtung, geringen Qualität des Wohnumfeldes, unzureichenden Infrastruktur und fehlenden Funktionsmischung sehr früh in eine Krise. Einkommensstarke Familien zogen weg, zurück blieben einkommensschwache Haushalte, ältere Bürger, Kinderreiche und Ausländer. Das verschlechterte ihr Image zusätzlich. Es wurden umfassende Sanierungsmaßnahmen erforderlich, die bis hin zum Rückbau oder Abriss reichten.

Kommunikation

1 Erstellen Sie für Ihren Kurs eine Präsentation zum Thema „Gentrifizierung und die Folgen“.

Die Präsentation sollte auf die folgenden Aspekte eingehen: Der Begriff Gentrification bzw. Gentrifizierung wurde in Anlehnung an das englische Wort „gentry“ (niederer Adel) geprägt. Er charakterisiert den Prozess, bei dem als Folge einer baulichen Aufwertung und deutlichen Qualitätsverbesserungen im Wohnungsbestand zahlungskräftige Bevölkerungsgruppen in ausgewählte Innenstadtbereiche ziehen. Bei den neuen Bewohnern – ironisch als „gentry“ bezeichnet – handelt es sich in vielen Fällen um hoch qualifizierte Singles, um sogenannte Yuppies (young urban professionals) oder Dinks (Double income no kids). Mit ihren Einkommen können sie sich luxuriös sanierte Altbauten, Penthouse-Etagen oder Lofts leisten. Beispiele hierfür sind die Hafencity in Hamburg ebenso wie der umgestaltete Rheinauhafen in Köln. In den meisten Fällen sind die hochpreisigen Wohnungen eingebettet in ein attraktives Umfeld mit Büros, Praxen aller Art, Event-Einrichtungen oder

zunehmend exquisiter Gastronomie. Entsprechend begehrt sind die Wohn- bzw. Mietobjekte. Eingeleitet wird die Aufwertung der Bausubstanz entweder durch die Hausbesitzer und Bewohner selbst, durch private Investoren oder durch kommunale Sanierungsmaßnahmen.

Der Prozess selbst läuft in mehreren Phasen ab:

- „Pioniere“ in prekären Lebensverhältnissen ziehen in einen (meist nahe der Innenstadt gelegenen) Stadtteil und ergänzen die dortige statusniedrige Bevölkerung.
- Neu hinzuziehende „Pioniere“ erhöhen das Angebot an charakteristischen Geschäften und Dienstleistungen („In-Kneipen“, Secondhandläden usw.) und beginnen mit (einfachen) Modernisierungen.
- Zahlungskräftige Gentrifier (z. B. Yuppies) reizt die Atmosphäre eines Quartiers nahe der Innenstadt und sie lassen Wohnungen aufwendig sanieren; Wohnungsmieten und -preise steigen.
- Gentrifier haben die Alteingesessenen nahezu vollständig verdrängt, das Quartier verändert entsprechend der Nachfrage der neuen Bewohner seinen Charakter (Infrastruktur, Dienstleistungen, Gastronomie).

Im Zuge dieser Aufwertungen und Sanierungen ist es vielfach gelungen, in den Innenstädten Wohnbevölkerung zurückzugewinnen. Allerdings kommt es (wie bei den Phasen dargestellt) insbesondere durch Luxus-sanierungen zu einer Verdrängung der ansässigen Wohnbevölkerung.

2 Ökologische Stadtgestaltung

- a) Erarbeiten Sie einen Katalog von Maßnahmen für eine ökologische Gestaltung Ihres Heimatortes.
- b) Gestalten Sie zu Ihren Vorschlägen eine Plenumsdiskussion. Die Diskussionen über Nachhaltigkeit und auch der „Lokale-Agenda-21-Prozess“ haben inzwischen alle Gemeinden erfasst, sodass dieser Auftrag den Impuls für das persönliche Engagement von Schülerinnen und Schülern liefern könnte. Der Rahmen möglicher Aktivitäten und Maßnahmen ist weit gespannt. Er reicht von der Mitarbeit bei der Ausgestaltung des örtlichen Radwegenetzes oder bei der Konzeption von Biotoplehrpfaden bis hin zur Pflege von Streuobstwiesen. Der umweltbewussten Fantasie sind keine Grenzen gesetzt. So könnten u. a. folgende weitere Maßnahmen genannt werden:
 - Maßnahmen zur Vergrößerung des Grünlandanteils, zur Ausweitung oder Neuausweisung von Parkflächen, Anregungen zur Dachbegrünung oder Flächenentsiegelung (auch bei der eigenen Schule)
 - Vorschläge zur Verbesserung des ÖPNV
 - Förderung alternativer Energiequellen beim Hausbau (z. B. Solarthermie, Photovoltaik)

Die einzeln oder in Kleingruppen erarbeiteten Vorschläge sind im Hinblick auf die Prinzipien der Nachhaltigkeit sowie der Realisierungsmöglichkeiten im Plenum zu diskutieren. Das Thema Ökologie und Nachhaltigkeit eignet sich darüber hinaus in besonderem Maße dafür, den Unterricht nach dem Motto „Auf von den Sitzen, heraus aus dem Klassenzimmer, hinein in die Praxis“ zu gestalten. Die Schülerinnen und Schüler sollten nicht scheuen, ihre erarbeiteten Vorschläge bei einem vereinbarten Besuch im Gemeinderat oder bei der Stadtverwaltung vorzutragen. Sie unterbreiten ihre (Ideal)Vorstellungen und

werden dann mit tatsächlichen, vermeintlichen oder vorgeschobenen Sachzwängen konfrontiert. Eine spannende Diskussion ist garantiert.

Beurteilen und bewerten

1 „Verödung der City“: Beurteilen Sie diese Schlagzeile vor dem Hintergrund Ihrer eigenen Wahrnehmung von Innenstädten.

In Zeitungsberichten, aber auch in wissenschaftlichen Untersuchungen wird von einer „Verödung der Innenstädte“ gesprochen. Mit ihrer optischen Vereinheitlichung, ihrer „Filialisierung“, ihrer Angleichung des Sortiments und ihrem austauschbaren Erscheinungsbild entwickeln sich die Prachtstraßen in den Großstädten Deutschlands – so die Auffassung von Experten – zu langweiligen Stereotypen. Der Städtetag z. B. sieht als mögliche Folge dieses „Trading-Down-Effekts“ einen weiteren Kundentrückgang, Leerstände von Ladenlokalen und Verwahrlosung des öffentlichen Raumes.

Jugendliche könnten diese „Filialisierung“ ganz anders bewerten: Einkaufen bei Zara, Douglas, H&M, Esprit – ist das nicht genau die Möglichkeit zum preiswerten Shopping, die sie suchen? Für sie bedeutet „bunt“ meistens auch „vielfältig“. Die Diskussion über die unterschiedlichen Wahrnehmungen werfen neue Fragen auf: Müssen sich die Städte darum bemühen, die Attraktivität ihrer Zentren zu erhöhen? Besteht überhaupt Handlungsbedarf? Sind Jugendliche zufrieden mit der Entwicklung der Innenstädte? Was schätzen, was vermissen sie?

2 Bewerten Sie ein ausgewähltes städtebauliches Projekt in Ihrem Schulort unter dem Aspekt der Nachhaltigkeit.

Oberste Prinzipien städtebaulicher Nachhaltigkeit sind Kompaktheit, Nutzungsmischung und möglichst kurze Wege. Dadurch sollen ökologische, soziale und ökonomische Ziele in ausgewogener Weise erreicht werden. Entsprechende städtebauliche Projekte sollten sich deshalb u. a. durch folgende Merkmale auszeichnen:

- Entwicklung der Innenstädte durch qualitativ verbesserte Angebote für möglichst viele Grunddaseinsfunktionen (Wohnen, Arbeiten, Versorgen, Bildung, Soziales und Kommunikation, Freizeitgestaltung)
- dabei Berücksichtigung der demografischen Alterung unserer Gesellschaft
- ökologische Aufwertung von Wohngebieten durch Grün- und Parkanlagen
- Innenentwicklung statt dauernde Erschließung neuer Flächen im Umland
- enge Verflechtung von Wohnen und Arbeiten, z. B. Wohn- und Büronutzungen in zentraler städtischer Lage
- Reduzierung des motorisierten Individualverkehrs durch stärkere Verlagerung auf umweltverträgliche Verkehrsmittel
- Schaffung von Siedlungsschwerpunkten im Umland der Städte statt Zersiedelung der Landschaft
- soziale Mischung statt Segregation

Das ausgewählte aktuelle städtebauliche Projekt ist anhand der aufgelisteten Kriterien zu beurteilen.